

Akustikmaterialien aus dem Computer

Autor(en): **Pieren, Reto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 10: **Material und Akustik**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-390673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SIMULATIONSRECHUNGEN ERSETZEN LABORTESTS

Akustikmaterialien aus dem Computer

Für die Schalldämpfung in Innenräumen braucht es nicht immer dicke Akustikplatten. Mithilfe von Computersimulationen entwickelt die Empa einfache Alternativen. Als erste Ergebnisse sind lichtdurchlässige und leichte Vorhänge mit sehr gutem Dämpfungsverhalten erhältlich.

Text: Reto Pieren



Leiser wohnen: In der Epoche von Queen Victoria dämpften die typischen Interieurs jedes grelle Geräusch.

Bitte nicht so laut! Die Dämpfung von unerwünschtem Schall, anders gesagt: Lärm, ist seit der Antike eine der wichtigsten Aufgaben der Raumakustik. In der Moderne hat sich die akustische Belästigung der Menschen akzentuiert: Verschluckten früher dicke Teppiche, Vorhänge, Polster und Ornamente die Schallwellen, so werden sie heute von Betonwänden und Fenstern reflektiert und unge-dämpft in praktisch leeren Zimmern verbreitet.

Um den Schallpegel zu reduzieren, haben die Akustiker die Funktion der schweren Textilien und Möbel an spezialisierte Schallabsorptionselemente und Materialien delegiert. Um ihre Aufgabe zu erfüllen, benötigen diese Schallschlucker allerdings ein gewisses Volumen und teilweise auch Gewicht. Bei Architekten sind sie daher alles andere als beliebt.

Vorhänge gegen den Lärm

Doch es gibt auch alternative Ansätze für die Schall-dämpfung, wie neue Forschungsarbeiten und Entwick-lungen an der Empa zeigen. Wesentliche Impulse liefert dabei die computerbasierte Modellierung der Akustik-materialien. In einem KTI-Projekt¹ entwickelte die Empa zusammen mit der Textildesignerin Annette Douglas einen neuartigen Akustikvorhang. Neu daran ist, dass die Textilien leicht und lichtdurchlässig sind und trotz-dem hervorragend Schall absorbieren. Eine solche Kom-bination galt unter Fachleuten bis anhin als utopisch. Die Entwicklung dieses Textils in gerade einmal zwei Jahren war nur dank der Computermodellierung möglich.

Wozu Computermodelle?

Bisher arbeiteten die Entwickler neuer Akustikmate-rialien meist nach dem Trial-and-Error-Prinzip – sie erstellten viele Prototypen und massen deren akustische Eigenschaften aus. Der grosse Produktions- und Mess-aufwand trieb die Entwicklungskosten in die Höhe. Ausserdem liess sich bei komplexen Strukturen mit vie-len freien Parametern eine Lösung nur durch Zufall finden – das Risiko, dass eine innovative Entwicklung scheitert, war gross.

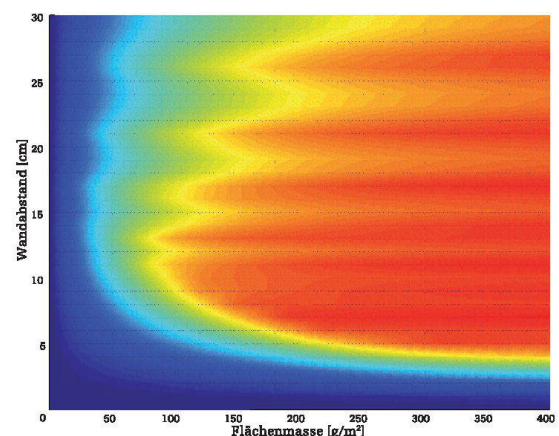
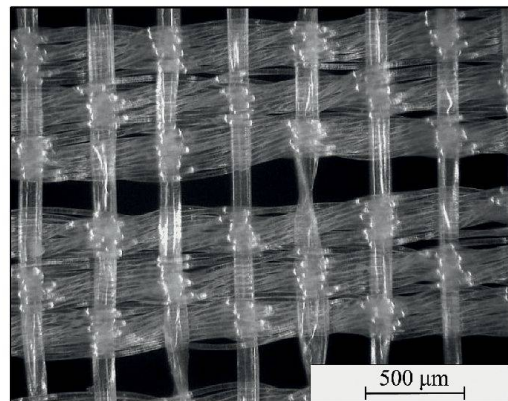
Deshalb setzt die Technik heute bei der Dimen-sionierung und Entwicklung von Materialien für akus-tische Anwendungen auf Rechenmodelle. Der Computer simuliert das akustische Verhalten der Strukturen und erlaubt es, virtuell tausende Varianten eines Materials effizient zu konstruieren und auf ihre Funktionstüch-tigkeit hin zu testen. In einem Optimierungsprozess kann man so umfangreiche Parameterstudien durch-führen und die Wirkungsweise eines Materials besser erkennen. Dabei ist es schwierig, für die Kommunikation zwischen Hersteller und Designer des Materials und dem abstrakten Rechenmodell geeignete Designpara-meter, also eine gemeinsame Sprache, zu finden. Meist verwendet man mechanische und geometrische Para-meter; für poröse Materialien werden dabei Poren bis in den Mikrometerbereich simuliert. Da das Computer-

modell nur ein abstraktes Abbild der Realität darstellt, ist es wichtig, das Modell mit punktuellen Messungen an realen Materialproben zu validieren und gegebenen-falls zu verfeinern.

Simulieren geht über Probieren

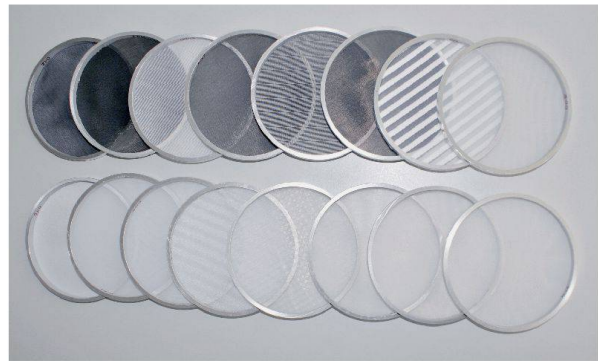
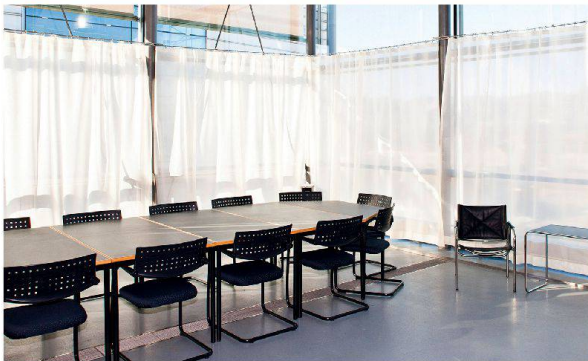
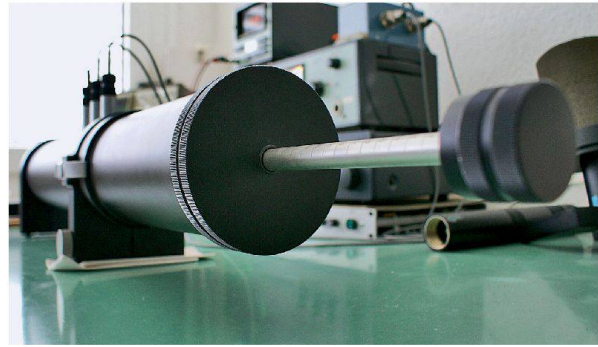
Die Modellierung des schallabsorbierenden Vorhangs geht von der Analogie von mechanischen, akustischen und elektrischen Vorgängen aus. Die mechanischen und akustischen Strukturen wurden für das Modell in ein elektrisches Netzwerk übersetzt (Kasten S. 25).

Der Durchtritt von Schall durch ein Textil ent-spricht in erster Linie dem Durchströmen von Luft durch das Textil. Im elektrischen Modell werden die diesen Luftströmen entgegengesetzten Strömungs-widerstände als elektrische Widerstände im Stromkreis dargestellt. Vereinfacht betrachtet ergeben kleine Poren im Textil einen hohen Durchströmwiderstand für die Luft, was einem hohen elektrischen (ohmschen) Wider-stand im Modell entspricht. Sind unterschiedliche Ge-webe in einem Vorhangaufbau kombiniert, ist für jedes einzelne der entsprechende Widerstand ins Netzwerk einzusetzen.



Oben: Makroaufnahme eines gewebenen Prototyps.

Unten: «Karte» für den maximal möglichen, breitbandigen Schallabsorptionsgrad von leichten Vorhängen. Für diese Grafik wurden über 60000 Textilien simuliert (blau: tiefe Absorption; rot: hohe Absorption).



Oben: In diesem Hallraum wird an der Empa die Schallabsorption der Gewebe für die Vorhänge gemessen. **Unten:** Prototypen der schallabsorbierenden Vorhänge werden in einem weitgehend verglasten Besprechungsraum an der Empa getestet.³

Oben: Das für die Messungen an der Empa verwendete Impedanzrohr (Funktionsweise siehe Kasten unten). Mit dem Griff im Vordergrund wird der Stempel verschoben, der den Hohlraum hinter dem Textil begrenzt. Oben auf dem Rohr sind die Mikrofone erkennbar. **Unten:** Für die Messung im Impedanzrohr vorbereitete Gewebeprototypen.

Wie gut kommt der Schall durch die Textilien?

Der Widerstand, den ein Material dem Durchtritt von Schallwellen entgegensetzt, wird als akustische Impedanz (analog dem Wechselstromwiderstand) bezeichnet. Gemessen wird dieser Materialkennwert in einem genormten Rohr. Mit einem Lautsprecher werden darin Schallwellen mit definierten Frequenzen auf eine verstellbare Wand gesendet und von dieser reflektiert. Vor der Wand ist die Textilprobe aufgespannt. Die Schallwellen durchqueren die Textilprobe wegen der Reflexion zweimal. Mit Mikrofonen an verschiedenen Positionen und hochauflösenden Analysegeräten lassen sich die Amplitude und die Frequenz der Schallwellen vor und nach dem Durchtritt durch die Textilprobe bestimmen. Aus der Differenz kann die Energie abgeleitet werden, die vom Textil absorbiert worden ist, also die Dämpfung des ursprünglichen Schallereignisses.

Der auftreffende Schall regt den Vorhang aber auch zum mechanischen Mitschwingen an. Ähnlich einer Lautsprechermembran wird der Schall auf der Gegenseite wieder ungedämpft abgestrahlt. Das System des bei Schallanregung schwingenden Vorhangs verhält sich frequenzabhängig und wird in der Simulation durch eine elektrische Spule abgebildet. Die ersten Simulationen haben gezeigt, dass das Mitschwingen des Vorhangs bei leichten Textilien nicht vernachlässigbar ist.

Weitere Aspekte des Vorhangs lassen sich in ähnlicher Weise abbilden und ins Modell einbauen. Dieses elektrische Netzwerk wurde dann in eine Software implementiert. Dabei berücksichtigt das vollständige Modell sowohl den makroskopischen Aufbau des Vorhangs als auch die mikroskopische Struktur der Gewebe. Die Simulationsrechnungen haben denn auch gezeigt, dass für eine optimale Schalldämpfung die Mikroporen im Gewebe bezüglich Grösse, Form, Art und Menge optimiert werden müssen.

Aus diesen Anforderungen entwickelten die Forscher an der Empa für die Textilfachleute eine Art «Rezept», einen Bauplan des angestrebten akustischen Gewebes. Dieser Bauplan wurde in ein echtes Gewebe umgesetzt, und dabei entstand eine 3-D-Gewebekonstruktion aus bis zu fünf unterschiedlichen Garnarten, die inzwischen im Handel erhältlich ist.²

Schall und Materie: die Grundlagen

Das Verständnis der Wirkungsweise akustischer Materialien – und in der Folge die Entwicklung neuer Produkte – erlebt gegenwärtig dank der Computermodellierung einen Quantensprung. Nichtakustiker könnten angesichts einer sich abzeichnenden neuen Generation von Akustikmaterialien die Übersicht verlieren. Für das Verständnis der Tragweite der neuen Entwicklungen in der Akustik kann deshalb eine kurze Rekapitulation der physikalischen Grundlagen hilfreich sein. Bei der Interaktion von Schall und Material treten drei physikalische Phänomene gleichzeitig auf: Reflexion, Transmission und Absorption.

Reflexion: Beim Rückwurf des Schalls wird je nach Frequenzbereich und Modellvorstellung zwischen spiegelnder oder streuender Reflexion unterschieden. Dabei sind die Grösse des Reflektors und dessen Oberflächenstruktur wichtige Parameter. Massgebend ist die Strukturtiefe im Vergleich zur interessierenden Wellenlänge. Die Schallreflexion ist in der Akustik von Räumen von zentraler Bedeutung.

Transmission: Unter Transmission versteht man die Übertragung von Schall durch Materialien. Trifft Luftschall auf feste Materialien, wird das Bauteil in Schwingung versetzt. Diese Schwingung führt auf der Rückseite – ähnlich einer Lautsprechermembran – dazu, dass Luftschall abgestrahlt wird. Das Bauteil ist eine Art «Damm» zwischen zwei Lufträumen; die akustische Wirkung wird entsprechend als Schalldämmung bezeichnet. Für monolithische Trennbauteile ist die Schalldämmung wesentlich durch die flächenbezogene Masse gegeben. Die Schwingung des Bauteils gehorcht dem newtonschen Bewegungsgesetz, und daraus folgt in erster Näherung: je grösser die Masse, desto grösser die Dämmwirkung. Durch mehrschichtige Aufbauten mit mechanischer Entkopplung lässt sich die Schalldämmung in bestimmten Frequenzbereichen erhöhen. Die Akustik fokussiert heute auf die Entwicklung von Prognosemodellen für die Schalldämmung von komplexen Wand- und Deckenaufbauten.

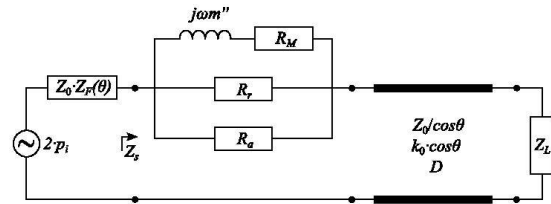
Dämpfung: Nicht zu verwechseln mit der Dämmung ist die Dämpfung von Schallwellen. Bei der Dämpfung oder Absorption wird ein Teil der Schallenergie in Wärme umgewandelt. Dämmung und Dämpfung unterscheiden sich phänomenologisch und energetisch voneinander. Ein Absorber (Dämpfer), der 90 % der Schallenergie in Wärme umwandelt, ist ein «guter» Absorber. Wenn hingegen bei der Transmission immer noch 10 % der Energie ein Bauteil (Damm) passieren, kann von Dämmung eigentlich nicht die Rede sein. Auch alltägliche Trennbauteile dürfen höchstens einen Bruchteil eines Promilles der einfallenden Schallenergie übertragen.

Welcher Absorber für welchen Schall?

Die Justierung der Schallabsorption ist für die Raumakustik entscheidend. Tiefe Frequenzen werden meist

Schall, elektrisch erklärt

Physikalische Prozesse lassen sich oft anhand von elektrischen Netzwerken (auch als Ersatzschaltbilder bezeichnet) abbilden, analysieren und simulieren. Im Bauwesen bekannte Anwendungen sind Wärmetransport und Wasserdampfdiffusion durch mehrteilige und mehrschichtige Gebäudehüllen, die sich in der Regel durch Netzwerke einfacher ohmscher (linearer) Widerstände abbilden lassen. Auch der Durchgang von Schallwellen durch ein Textil kann mit einem elektrischen Schaltkreis beschrieben werden. Erschwerend gegenüber der klassischen Bauphysik ist die Frequenzabhängigkeit des Durchgangswiderstands, was in der Schaltung durch die Impedanz (entspricht dem elektrischen Bauteil «Spule») berücksichtigt wird. Für derartige Aufgabenstellungen bietet die Elektrotechnik analytische Lösungen, die sich auf das Verhalten von Schall und Textilien übertragen lassen.



mit Membranabsorbern (Plattenresonatoren) oder Helmholtz-Absorbern gedämpft. Erstere sind schallharte, frei schwingenden Membranen, die nach dem Masse-Feder-Prinzip funktionieren. Letztere bestehen aus einem Luftvolumen, das über einen dünnen, akustisch bedämpften Hals an den Raum angeschlossen ist. Das Prinzip des Helmholtz-Absorbers ist auch im Mitteltonbereich wirksam, häufig in Form von perforierten oder geschlitzten Holzverkleidungen.

Für die Absorption von mittleren und hohen Frequenzen eignen sich poröse oder mikroperforierte Materialien am besten. Hier kommt es vor allem darauf an, dass der Schall ins Material eindringen kann. Bewährt haben sich u. a. Schaumstoffe, Akustikputz, Textilien oder (thermische) Dämmstoffe wie Glas- oder Steinwolle. Wie wirksam diese Absorber sind, hängt von ihrer Dicke und Mikrostruktur sowie ihrem Abstand von der Raumbegrenzungsfläche (Wand) ab. Indem man unterschiedliche Materialien auf geeignete Weise übereinanderschichtet, kann man die Absorption effizienter gestalten und über ein breiteres Spektrum auslegen. •

Reto Pieren, MSc EEIT ETH, Akustik-Ingenieur, Empa Dübendorf, reto.pieren@empa.ch

Anmerkungen

1 KTI-Projekt Nr. 10675.1 PFIW-IW. Projektpartner: Empa Akustik/Lärminderung, www.empa.ch/akustik Annette Douglas Textiles, textile design, www.douglas-textiles.ch Weisbrod-Zürcher AG, weaving company, www.weisbrod.ch

2 Erhältlich beispielsweise bei Pfister (www.pfister.ch/de/aufmass_vorhaenge_akustik.html)

3 «Silent Space» von Annette Douglas Textiles AG. www.douglas-textiles.ch